

Ostern 2017

Frühlinter

Im April aufzusagen

Wer im April
spazieren will,
was tut er? Was beginnt er?
Er jubelt: Früh!... Dann schweigt er still
und murmelt matt:
Frühlinter!

Sein Schuh im Matsch
macht quitsch und quatsch,
halb Frühling ist 's, halb Winter.
Ein bisschen plitsch, ein bisschen platsch,
von jedem was:
Frühlinter!

Wohin das zielt?
Was das bezweckt?
Es kommt kein Mensch dahinter.
Wenn sich ein Kind mit Lust bedreckt,
dann frag nicht, was dahinter steckt.
Es ist April:
Frühlinter!

James Krüss



Liebe Eltern und Freunde unseres Kindergartens,
dieses Gedicht von James Krüss fand ich so nett, dass ich es Ihnen in
diesem Brief nicht vorenthalten wollte – auch wenn sich der April und
auch schon der März in diesem Jahr wohl eher von der sommerlichen
Seite zeigen.

Bei unserem Osterspaziergang durften wir wieder einmal erleben, wie
sehr die Kinder diese Zeit mit ihrer Fülle genießen und vor Allem, was es
alles zu entdecken gibt... da setzen sich kurzerhand ein paar mit
Winterjacke und Stiefel ausgerüstete Jungs frühlingshafte
Zwergenmützchen auf – Frühlinter!

In diesem Sinne viel Freude beim Lesen und frohe Ostern

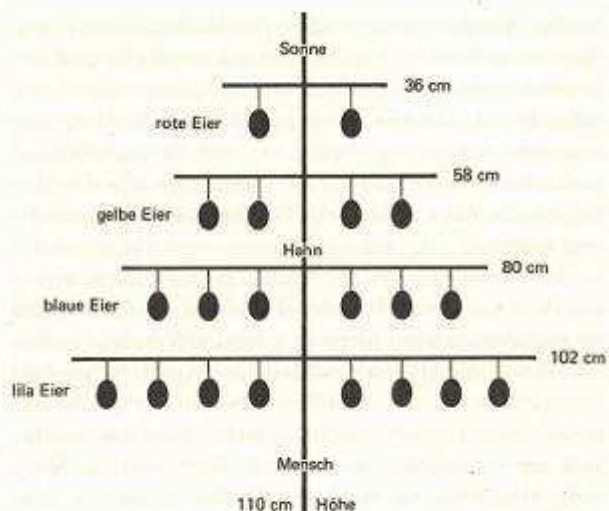
Ostern in der Familie

Warum fällt das Osterfest immer auf einen anderen Tag?

Wenn wir den Kindern diese Frage näher bringen möchten, dann bietet es sich an, in den ersten Apriltagen abends mit Ihnen nach draußen zu gehen.

Wenn wir es schaffen den Mond zu sehen, so erkennen selbst die kleinsten Kinder, dass er nur eine feine Sichel ist. In den darauffolgenden Tagen wird er immer voller – bis hin zum Vollmond. Und am Sonntag danach ist Ostern! Immer nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang.

In den frühen Zeiten des Christentums war Ostern das wichtigste Fest. Vom Ostersonntag her hat unser Sonntag als der erste Tag der Woche seine hervorragende Bedeutung bekommen. Im Zentrum steht die Auferstehung und damit die Gewissheit, dass mit dem Tod nicht das Ende, sondern der Anfang eines neuen, anderen Lebens gekommen ist. Sinnbildlich feiert auch die Natur Auferstehung. Überall grünt es wieder frisch und neu. Die Knospen schwellen und öffnen sich, alles will wachsen und sich in seiner Pracht zeigen. Anregungen zum österlichen Schmücken bieten sich geradezu an. Kinder sind gerne aktiv dabei. So können Eier ausgeblasen und verziert werden. Eine sehr alte Tradition ist das Binden eines Osterbaumes. Er hatte Früher den gleichen Stellenwert wie der Weihnachtsbaum.



Anleitung zur Herstellung eines Osterbaumes

Material: Vierkanthölzer, etwa 1,5 cm Seitenlänge.
Das Holz auf die angegebenen Maße zurechtschneiden.
An den Kreuzungspunkten die Hölzer verbinden. (Schrauben, nageln, binden, oder auch auf fachmännischere Art!)
Das Gestänge grün anmalen.
Als Ständer kann ein Christbaumständer dienen.
Die einzelnen Hölzer mit Buchs, Lebensbaum (alles Immergrüne ist geeignet, notfalls auch Tannengrün) gleichmäßig, aber nicht zu dick bedecken und mit Hilfe eines grünen Fadens oder mit dünnem Draht befestigen.
Die ausgeblasenen und gefärbten Eier lassen sich mit Hilfe eines halben Streichholzes gut aufhängen. Um die Mitte des Hölzchens wird ein Faden geknotet und das Ganze vorsichtig in das Ei geschoben. – Die Farben der Eier werden besonders schön, wenn man sie mit Wachsmalstiften aufträgt.



Eines der sprechendsten Bilder für die Verwandlung von Tod und Auferstehung finden wir im Samenkorn.

So ist es eine wundervolle Tätigkeit mit den Kindern in der Vorosterzeit zu säen. Je nach Art des Samens fangen wir 1-2 Wochen vor Ostern an, flache Tonschalen mit Erde zu befüllen. Gemeinsam kann dann mit Säen begonnen werden, zum Beispiel mit den Worten: Wir säen die Samen, die Samen so fein, wir streuen sie sacht in die Erde hinein, wir decken sie zu, sie schlummern in Ruh.



Eine weitere Tradition ist das holen des Osterwasseres am frühen Morgen des Ostersonntags. Gemeinsam mit den Kindern steht man in der Frühe auf und holt am besten aus einer Quelle – aber auch Bach oder See sind möglich- das Osterwasser. Wichtig dabei ist, dass kein Wort miteinander gesprochen wird. Diesem Wasser wird eine heilende Wirkung nachgesagt. Es kann ein schönes und sehr stimmungsvolles Ritual in der Familie werden.

Zurück im Haus, gibt es dann ein ausgiebiges Osterfrühstück mit Kerzen und vor allem einem Osterbrot.

Noch ein wichtiger Hinweis für alle Helfer des Osterhasen:

Der Osterhase ist unsichtbar und hat natürlich ein goldenes Fellchen. Er legt die Eier nicht, darf sie aber bringen und verstecken. Unbeeinträchtigt vom heutigen Geschenketrubel bringt der Osterhase lediglich Eier – streng genommen noch nicht einmal süße ;-)



Osterbrot

480–500 g Weizen, fein gemahlen
 2 Eier
 30 g Hefe
 100 g Butter
 125 g Milch
 50 g Zucker
 200 g Sultaninen
 50 g Zitronat
 50 g Mandeln, feingeschnitten
 Schale einer halben Zitrone

Das angewärmte Mehl in eine Schlüssel füllen, Vertiefung eindrücken, die mit etwas Zucker und 3 El. der abgewogenen kalten Milch glattgerührte Hefe hineingießen, zugedeckt ruhen lassen. Die restliche Milch mit den Eiern verquirlen, Sultaninen, Zitronat, Mandeln und abgeriebene Zitronenschale dazugeben, beiseite stellen.

Nach etwa 15 Min. Ruhezeit die angerührte Hefe mit dem Mehl mischen, Eiermilch untermengen, zuletzt die weiche Butter dazugeben, den Teig mindestens 10 Minuten gründlich durchkneten, eine Stunde zugedeckt ruhen lassen, währenddessen 1–2mal durchkneten.

Backofen auf 200 Grad vorheizen. Aus $\frac{1}{4}$ der Teigmenge einen runden Fladen von 25 cm Durchmesser so formen, daß am Rande eine ringförmige Erhöhung entsteht. Aus dem restlichen Teig 4 fingerdicke Rollen zu zwei Striezeln drehen, kreuzweise in die mittlere Vertiefung legen. Den Fladen auf einem gefetteten Blech zugedeckt nochmals 15 Minuten ruhen lassen, flache Schale mit kochendem Wasser in den Backofen schieben. Das Osterbrot etwa 45 Minuten backen.

Guten Appetit!



Gedanken zur Gemeinschaft

Gemeinschaft ist das wichtigste Element in unserer Gesellschaft. Aber sie hat in unserer modernen Zeit leichte Risse erhalten. Noch im 19. Jahrhundert waren die bestimmenden Faktoren für die Menschen, die den Tageslauf, die Wochen und die Monate des Jahres bestimmten, der Kampf um das Überleben, Familie, Kinder, Nahrung, Kleidung, Krankheit und Behausung. In dieser Zeit der Not bildeten sich Gemeinschaften in vielfältiger Form, die das Leben ein wenig erträglicher machten und die Sorgen – gemeinsam getragen – leichter erschienen ließen. Man kam aus seiner Isolation heraus, konnte sich mitteilen, konnte teilhaben. Die Not schweißte zusammen, die Gemeinschaften hatten Bestand.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sprach Rudolf Steiner über die Gemeinschaft (Auszug aus GA 54, Bruderschaft und Daseinskampf, 23.11.1905 (Berlin), S. 184-197)das ist ein allgemeines Prinzip in allem Leben. Fünf Menschen, die zusammen sind, harmonisch miteinander denken und fühlen, sind mehr als 1 + 1 + 1 + 1 + 1 sie sind nicht bloß die Summe aus den fünf, ebenso wenig wie unser Körper die Summe aus den fünf Sinnen ist, sondern das Zusammenleben, das Ineinander Leben der Menschen bedeutet etwas ganz Ähnliches, wie das Ineinander Leben der Zellen des menschlichen Körpers. Eine neue, höhere Wesenheit ist mitten unter den fünf, ja schon unter zweien oder dreien. „Wo zwei oder drei in meinem Namen vereinigt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Es ist nicht der eine und der andere und der dritte, sondern etwas ganz Neues, was durch die Vereinigung entsteht. **Aber es entsteht nur, wenn der einzelne in dem andern lebt, wenn der einzelne seine Kraft nicht bloß aus sich selbst, sondern auch aus den andern schöpft.**

Daher spricht der Geisteswissenschaftler nicht bloß von abstrakten Dingen, wenn er von dem Volksgeist oder von der Volksseele oder von dem Familiengeist oder von dem Geiste einer andern Gemeinschaft spricht. Sehen kann man diesen Geist nicht, der in einer Vereinigung wirkt, aber da ist er, und er ist da durch die Bruderliebe der in dieser Vereinigung wirkenden Persönlichkeiten. Wie der Körper eine Seele hat, so hat eine Gilde, eine Bruderschaft auch eine Seele, und ich wiederhole noch einmal, es ist das nicht bloß bildlich gesprochen, sondern als volle Wirklichkeit zu nehmen. [...]

Das ist das Geheimnis des Fortschritts der zukünftigen Menschheit, aus Gemeinschaften heraus zu wirken.

Schon damals war ihm bewusst, dass der Mensch zum Leben die Gemeinschaft braucht.

Heilsam ist nur, wenn
Im Spiegel der Menschenseele
Sich bildet die ganze Gemeinschaft
Und in der Gemeinschaft
Lebet der Einzelseele Kraft

Rudolf Steiner

Welches Bild vermittelt aber unsere Gesellschaft heute? Den Menschen in unserem Lande geht es insgesamt immer noch gut – manchen offensichtlich zu gut. Sie sind gleichgültiger und bequemer geworden, nehmen immer stärker egozentrische Züge an. Sie wollen viel nehmen und wenig geben.

Ohne Gemeinschaft kann es aber keine Gesellschaft geben, denn sie ist das Kernelement einer jeden Gesellschaft. Umso wichtiger ist es, dass wir uns dessen wieder bewusster werden. Dass trotz vieler Möglichkeiten anonym und ohne „echte“

Kontakte durchs Leben zu gehen –Beispielsweise durch moderne Medien, jeder innerhalb der Gemeinschaft mit seiner eigenen Persönlichkeit, mit seinen Stärken und Schwächen, eine Aufgabe hat. Wir müssen uns als Gemeinschaftswesen erkennen und Fürsorge füreinander tragen. Gemeinschaft wird auch in unserer modernen Welt weiter Bestand haben wenn wir ihre Entwicklung nicht aus den Augen verlieren und sie pflegen und hegen und immer wieder in das Bewusstsein der Mitmenschen rufen.



Aus dem KinderSinnesGarten: Achtung, hier ist es „bienenschlüpfig“!

Diese Worte rief Artus Andrea zu, die ihre Vorschulkinder am letzten Mittwoch im KinderSinnesGarten besuchte. Artus saß mit einem Mauerbienen-Kokon in der Hand an der Feuerstelle und beobachtete seit etwa einer halben Stunde die klitzekleinen Bewegungen. Erst hüpfte der Kokon hin und her, dann knabberte es wild bis endlich das erste Loch in die Schale gebissen war. Schon sah man einen Fühler, dann die Augen und die Mundwerkzeuge bis sich schließlich ein kleines Bienchen aus dem Kokon zwängte, sich kurz auf der Hand orientierte und dann in die Luft abhob. Wir hatten das enorme Glück, dass alle Vorschulkinder an beiden Gartentagen das Wunder des Schlüpfens der Roten Mauerbiene miterleben konnten.

Der Frühling ist mit voller Kraft im KinderSinnesGarten angekommen. Wir haben das tolle Wetter genutzt und zusammen mit den Vorschulkindern, der Nachmittagsgruppe, der Wiegenstube und der Spielgruppe die Tischbeete vorbereitet und mit Radieschen, Zuckerschoten, bunten Möhren, Kresse, Roten Rüben und verschiedenen Kräutern eingesät. Der Komposthaufen aus Schafsmist steht bereit für die Kürbisse und wir haben eine Wildblumenwiese angelegt. An den Wildbienenhilfen, am Futterhäuschen und am Hummelkasten gibt es ebenso viel zu entdecken wie in den austreibenden Beeten. Begeistert waren die Kinder von den beiden Vogelnestern, die wir nach dem Winter in den beiden Nisthilfen gefunden hatten. Daran ist unschwer zu erkennen, mit welchen Materialien in unserem Kindergarten und in der benachbarten Schule gearbeitet wird – echte „Waldi-Nester“.